

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Übersetzers.....17

ERSTER TEIL

VOM METAPHYSISCHEN ZUM SYMBOLISCHEN.....23

Erstes Kapitel.....24

**Kritik an den onto-theologischen Voraussetzungen der klassischen
Sakramentenlehre**24

1. Die Ausgangslage24

2. Das Metaphysische und das Symbolische25

I. Die sakramentale Kausalität bei Thomas von Aquin.....26

1. Der Platz des „Sakramententraktats“ in der Summa theologiae26

2. Die hauptsächlichen Neuerungen der Summa theologiae.....28

II. Ein bewirkendes Repräsentationsschema35

1. Die Reduzierung des symbolischen Schemas auf ein technisches Schema ...37

2. Die Metaphysik: eine kausalistische Onto-theo-logik40

a. Die Metaphysik nach Martin Heidegger40

b. Die Dichotomie von Sein und Sagen42

c. Das Instrument der Sprache46

d. Die Dichotomie von Subjekt und Objekt.....47

3. Die onto-theologische Vorstellung des Verhältnisses zwischen Mensch
und Gott49

a. Die Analogie50

b. Die kritische Spitze der christlichen Theologie52

III. Die Öffnung auf das Symbolische: das Manna.....56

Zweites Kapitel**Die Onto-Theologie überwinden?**..... 58

I. Die Überwindung der Metaphysik nach Heidegger 59

1. Die Metaphysik nicht als einen Fehler, sondern als ein Ereignis denken..... 59

2. Die Überwindung der Metaphysik als nicht abschließbare Aufgabe..... 60

3. Ein „transitiver“ Weg 65

4. Ein nicht-instrumentaler Gedanke der Sprache..... 66

5. „In der bereiteten Nähe zum Fehl harren“: der Diskurs über die Gnade..... 70

II. Theologie und Philosophie..... 74

1. Philosophie und Theologie nach Heidegger..... 74

2. Fragen..... 76

a. Das theologische Handeln: ein Zeugnis; die Theologie:
eine Hermeneutik..... 76

b. Der Logos des Kreuzes – zwischen Jüdischem und Griechischem 80

c. Eine Entsprechung der Haltung..... 85

III. Theologie und Psychoanalyse 87

1. Die aporetische Stellung der Psychoanalyse 88

2. Der analytische Diskurs als bedeutendes gesellschaftliches Symptom,
was die historische Entfaltung der Frage nach dem Sein angeht..... 91

IV. In Richtung des Sakramentes 93

Drittes Kapitel**Die Vermittlung** 95

I. Die unumgängliche Vermittlung durch die symbolische Ordnung..... 95

1. Der Mensch ist nur, wenn er spricht 95

2. Die Sprache [frz. langage] – ein handelnder Ausdruck..... 99

a. Die schöpferische Aussage der „Welt“ 99

b. Das Konzept des „Ausdrucks“ 100

3. Der Werdeprozess des Subjekts in der Sprache..... 102

a. Der linguistische Gesichtspunkt..... 102

b. Ein psychoanalytischer Gesichtspunkt..... 105

4.	Die Wahrheit des Menschen: zur Gegenwart des Fehls zustimmen	108
II.	Der symbolische Austausch	110
1.	In den archaischen Gesellschaften	110
	a. Außerhalb des Werthafte.....	110
	b. Die notwendigen Großzügigkeiten	112
2.	In der zeitgenössischen westlichen Gesellschaft.....	112
3.	Warentausch und symbolischer Austausch: zwei Pole und zwei Ebenen ...	116
4.	Freigebigkeit und Gratuität.....	118
Viertes Kapitel		
Das Symbol und der Leib.....		
120		
I.	Zeichen und Symbol.....	121
1.	Zwei Sprachebenen.....	121
	a. Das antike Symbol	121
	b. „Das Symbol führt uns ein in eine Ordnung, an der es selbst Anteil hat“	122
	c. Der Wert und das Wertfreie.....	127
	d. Symbol und Wirklichkeit	130
2.	Zwei Polaritäten einer jeden Sprache.....	133
	a. Die symbolische Forderung nach Anerkennung, die jedem „Erkenntnis“-Diskurs innewohnt	133
	b. Der notwendige Platz der „Kenntnis“ [des Wissens] in einem jeden symbolischen Ausdruck	135
II.	Die Handlung der Symbolisierung.....	137
1.	Analyse	137
2.	Die Performativität der symbolisierenden Handlung	138
	a. Erzählung und Diskurs	138
	b. Konstativ und performativ	139
	c. Lokutionär, illokutionär, perlokutionär	140
	d. Unterscheidende Merkmale.....	141
III.	Die symbolische Wirksamkeit der Rituale.....	143

1.	Einige Beispiele der symbolischen Wirksamkeit in den traditionellen Ritualen.....	143
a.	Claude Lévi-Strauss.....	143
b.	Victor Turner.....	145
c.	Eric de Rosny.....	146
2.	Symbolische Wirksamkeit und sakramentale Gnade: eine erste Öffnung...	148
IV.	Das Symbol und der Leib	149
1.	Die Sprache [frz. langage] als „Geschriebenes“	149
a.	Von der signifikanten Materie.....	149
b.	Die logozentrische Verdrängung des Leibes aus der Spur des Geschriebenen	151
2.	„Ich bin Leib“	154
a.	Ein Leib der Sprache	154
b.	Die sub-rituellen Schemata der primären Symbolik.....	155
c.	Leiblichkeit: ein Leib der Kultur, der Tradition und der Natur	157
d.	Der Leib: Ur-Symbol.....	159
V.	Ausblick: Die Sakramentalität des Glaubens	159
1.	Das sakramentale Hindernis.....	160
2.	Die Ur-Sakramentalität des Glaubens.....	162

ZWEITER TEIL

DIE SAKRAMENTE IM SYMBOLISCHEN NETZ

DES GLAUBENS DER KIRCHE..... 163

Fünftes Kapitel

Die Grundlegung der Struktur der christlichen Identität..... 166

I.	Die Strukturierung des Glaubens gemäß der Emmauserzählung.....	166
1.	Lukas 24.....	166
2.	Drei Matrizen-Texte	167
3.	Die Erzählung der Emmausjünger.....	170
4.	Die Glaubensprüfung oder die Zustimmung zu einem Verlust.....	174

a.	Die symbolische Vermittlung der Kirche	175
b.	Drei Formen derselben „nekrotischen“ Versuchung	177
c.	Eine nie endende Aufgabe: der Gegenwart des Fehlens zustimmen	180
5.	Ausweitung dieses Modells	181
II.	Bemerkungen zur Funktion der Kirche in meinem Schema	183
1.	Ein Identitätsproblem	183
2.	Die Unterschiedlichkeit der Kreisläufe bei der Identifizierung	184
3.	Die Priorität der Kirche gegenüber den christlichen Individuen	185
4.	Die Kirche als eine Gnade empfangen	188
5.	Pastorale Öffnung	189

Sechstes Kapitel

	Die Beziehung zwischen Schrift und Sakrament	192
I.	„Die Bibel wurde aus der Liturgie geboren“	192
1.	Jüdische Bibel und Liturgie	193
2.	Christliche Bibel und Liturgie	197
a.	Die christliche Hermeneutik der Schrift	197
b.	Die Abendmahlsberichte	199
c.	Der Vorrang der liturgischen Praxis	200
II.	Die liturgische Versammlung: Ort der Schrift	201
1.	Phänomenologische Analyse des Entstehungsprozesses der Bibel	202
a.	Die Entstehung resultiert aus einer Beziehung zwischen drei Hauptelementen	202
b.	Das meta-historische Funktionieren der Gründungsereignisse	204
2.	Die Beziehung des Buches zum sozialen Leib	205
a.	Die semio-linguistische Texttheorie	205
b.	„Der Leser ist wesentlich für das Geschriebene selbst“	206
c.	Die Bibel: „Die Gemeinschaft schreibt sich selbst in dem Buch, das sie liest“	209
3.	Die Lesung des Buches in der liturgischen ecclesia – der wahre Ort der Bibel	210

III.	Die Sakramentalität der Schrift	213
1.	Die Schrift ist nicht abgeleitet, sondern konstitutiv sakramental.....	213
	a. Die traditionelle Verehrung der Schrift.....	213
	b. Der Buchstabe, „Tabernakel“ des Wortes Gottes.....	215
	c. Die Verdoppelung des Buchstabens als „Figur“. Das Idol und die Ikone.....	216
2.	Das Sakrament als Niederschlag der Schrift.....	219
	a. Evangelisierung und Hinführung zu den Sakramenten.....	220
	b. Das Verhältnis der Schrift und des Sakramentes zum Wort (Gottes) ...	220
	c. Das Essen des Buches.....	221

Siebttes Kapitel

	Die Beziehung zwischen Sakrament und Ethik	226
I.	Der historisch-prophetische Status des jüdischen Gottesdienstes	227
1.	Der in die Geschichte eintretende Glaube an einen Gott.....	227
2.	Der jüdische Gottesdienst - ein historisch-prophetisches Gedächtnis	229
	a. Das Memorial	229
	b. Das Gedächtnis, der Ritus und die Geschichte: Dtn 26,1–11.....	231
	c. Eine rituelle Krise	235
II.	Der eschatologische Status des christlichen Gottesdienstes.....	236
1.	Eschatologie	236
2.	Jesus und der Kult.....	238
	a. Die Opferkritik im jüdischen und hellenistischen Milieu.....	238
	b. Die Haltung Jesu	241
3.	Der österliche Riss	244
	a. Die Metapher vom Riss	245
	b. Eine theologale Differenz.....	246
	c. Ein neuer Kultstatus.....	248
4.	Das kultische Vokabular der ersten Christen	250
	a. Das Neue Testament.....	250
	b. Das 2. Jahrhundert.....	253
	c. Theologische Tragweite	255

III. Buchstabe, Ritus, Leib	257
1. Die Rückkehr des Heiligen	257
2. Der Übergang vom Buch zum Leib	258
3. Eine „dritte“ Naivität	260

Achtes Kapitel

Die Funktionsweise der Struktur: der Prozess des symbolischen

Austauschs	261
I. Das zweite eucharistische Hochgebet	263
1. Narrative Analyse	263
2. Der symbolische Prozess der „Eucharistizität“	267
a. Drei Interpretationsschlüssel	267
b. Die Funktionsweise der Struktur	272
3. Die Aufgabe des Momentes „Sakrament“: ein Übergangspunkt	275
4. Judentum und Christentum	276
a. Die jüdische Identität: der Bericht über die Darbringung der Erstlingsfrüchte (Dtn 26,1 – 11)	276
b. Die christliche Differenz: „Überalterung“ und „Neuerung“	281
II. Überprüfung: Der Status „Anti-Opfer“ des symbolischen Austauschs im Christentum	284
1. Das Grundprinzip: in sacramento. Die sakramentale „Repräsentation“	285
2. Das Leben und Sterben Jesu: ein Opfer?	290
3. Die These von René Girard	295
4. Der Anti-Opferkult	298
a. Ein zwingender dritter Begriff	298
b. Die Versuchung der Rückkehr zum Opferkult	299
5. Sühnopfer und Gemeinschaftsopfer	302
6. Eine eucharistische Ethik: Irenäus und Augustinus	302

DRITTER TEIL**SYMBOLISIERUNGSHANDLUNGEN DER
CHRISTLICHEN IDENTITÄT**.....

309

Neuntes Kapitel**Die Sakramente, rituelle Symbolisierungshandlungen**310

- I. Das grundlegende Gesetz der religiösen Ritualität: die symbolische Praxis 312
 1. Das pragmatische Wesen der rituellen Sprache313
 2. Die rituelle Sprache in unserer Kultur315
- II. Theologische Lesart einiger Hauptbestandteile der Ritualität318
 1. Der symbolische Bruch318
 - a. Das begrenzende Wesen der Riten (Heterotopie)318
 - b. Zwischen den Stufen vermitteln319
 - c. Theologische Lesart der rituellen Heterotopie324
 2. Die Programmierung und die symbolische Wiederholung326
 - a. Die rituelle Metonymie326
 - b. Theologische Lesart der rituellen Programmierung327
 - c. Die pastorale Handhabung329
 3. Eine symbolische Ökonomie der Nüchternheit332
 4. Eine indizierende Symbolik333
 - a. Die Positionierung durch das Ritual333
 - b. Glauben und zum Glauben führen334
 - c. Theologische Lesart336
 5. Die Ritualität evangelisieren338
 - a. Vom formellen Gesichtspunkt aus betrachtet338
 - b. Vom materiellen Gesichtspunkt aus betrachtet340
- III. Eine Symbolisierung des ganzen Menschen als Leiblichkeit340
 1. Die Symbolisierung der menschlichen Autochtonie341
 - a. Elemente der primären Symbolik341
 - b. Eine Schöpfungstheologie343
 2. Die Symbolisierung der Sozialität und der Tradition344

a.	Der Ritus als „soziales Drama“	344
b.	Ein Beispiel: die traditionelle Initiation und ihr Geheimnis	344
c.	Traditionelle Initiation und christliche Initiation.....	348
d.	Die rituelle Krise in unserer „kritischen“ Gesellschaft.....	349
3.	Die Symbolisierung der verborgenen Ordnung des Begehrens	351
4.	Die Ursprünglichkeit der religiösen Riten in der Symbolisierung des Menschen.....	354
a.	Die Inszenierung der Leiblichkeit als solcher	354
b.	Das „Heilige“	354
IV.	Die Leiblichkeit des Glaubens	357
1.	Die sakramentale Differenz oder das radikale Engagement der Kirche in den Sakramenten	357
a.	Eine grundlegende Spannung	357
b.	Eine auf radikale Weise ausgedrückte Spannung.....	358
2.	Die Inkorporation des Glaubens.....	360
Zehntes Kapitel		
	Das sakramental Eingesetzte	362
I.	Die Einsetzung [frz. institution] der Sakramente durch Jesus Christus: die Tragweite der Frage	363
II.	Der eucharistische Leib des Herrn: eine exemplarische Erscheinungsweise der Beständigkeit des sakramental Eingesetzten	367
1.	Die „Transsubstantiation“: eine radikale Veränderung	368
a.	Die bedeutende Scholastik	368
b.	Die hauptsächliche Grenze der scholastischen Transsubstantiation.....	372
2.	Eine symbolische Annäherung an das Geheimnis des eucharistischen Herrenleibes	374
a.	Das konstitutive ad-esse des sakramentalen esse.....	374
b.	Das Wesen des Kruges und des Brotes.....	377
c.	Die Tragweite unserer Problematik	382
d.	Radikalität.....	384
e.	Eine Anwesenheit in der Weise der Öffnung: die Brotbrechung.....	387

Elftes Kapitel

Das sakramental Einsetzende	391
I. Die doppelte Sackgasse der Sakramentenlehre	392
1. Die „objektivistische“ Sackgasse	392
2. Der Mittelweg des II. Vatikanischen Konzils.....	395
3. Die „subjektivistische“ Sackgasse.....	398
a. Die erste Strömung: der Ausgangspunkt „von unten“	398
b. Zweite Strömung: der Ausgangspunkt „von oben“ (Karl Barth)	401
II. Die Sakramente, operierende symbolische Ausdrücke	406
1. Sprache des Glaubens und Sprache der Liturgie als spezifische „Sprachspiele“	407
a. Die Glaubenssprache	408
b. Die liturgische Sprache.....	409
2. Die symbolische Wirksamkeit der Sakramente. Beispiel: das Sakrament der Versöhnung	411
a. <i>Die Sakramente als Indikatoren</i> (in ihrer Funktion als Operatoren).....	411
b. <i>Die Sakramente als Operatoren</i> (in ihrer Eigenschaft als Indikatoren)	416
3. Die sakramentale Gnade	418
a. Der Zusammenhang des Innersprachlichen	418
b. Eine dennoch außer-sprachliche Wirklichkeit	422
4. Schlussfolgerung.....	423

VIERTER TEIL**SAKRAMENTENLEHRE UND TRINITARISCHE****CHRISTOLOGIE**..... 427**Zwölftes Kapitel****Die Sakramente des neuen Pascha**

I. Der Ausgangspunkt der scholastischen Sakramentenlehre: die hypostatische Union	430
--	-----

1.	Thomas von Aquin: die innere Logik der Beziehung zwischen der Sakramentenlehre und den anderen Bereichen seiner Theologie	430
a.	Eine Sakramentenlehre als direkte Weiterführung der Christologie	430
b.	Eine pneumatologisch schwache Sakramentenlehre.....	433
c.	Eine von der Ekklesiologie zu sehr abgeschnittene Sakramentenlehre	440
d.	Eine Sakramentenlehre mit stark institutionellen Zügen	443
e.	Schlussfolgerung.....	447
2.	Die Vorbedingungen dieser Sakramentenlehre in Bezug zur Relation zwischen Gott und dem Menschen.....	448
II.	Der Ausgangspunkt: das Pascha Christi.....	450
1.	Die liturgische Tradition	450
a.	Die Taufe und die christliche Initiation	450
b.	Die eucharistische Anamnese	450
c.	Das liturgische Jahr in den ersten drei Jahrhunderten.....	451
d.	Die Entwicklungen des liturgischen Jahres ab dem 4. Jahrhundert	454
e.	Theologische Lesart des Sachverhalts: ein österlicher Ausgangspunkt	457
2.	Die Inklusion des konkreten Lebens Jesu im Paschamysterium.....	460
a.	Die theologische Bedeutung der Geschichte	460
b.	Die Inkarnation von Ostern aus gelesen.....	462

Dreizehntes Kapitel

Die Sakramente – symbolische Erscheinungsweisen der

Entzogenheit Gottes

I.	Der christologische Pol: die Sakramente – Gedächtnis des auferstandenen Gekreuzigten	465
1.	Der gekreuzigte Gott.....	465
a.	Vier Thesen.....	465
b.	Der Schrei Jesu am Kreuz: ein christologischer Höhepunkt.....	468
2.	Eine symbolische Mèontologie.....	472
3.	Der Sohn und der Vater.....	474
a.	Das symbolische Schema der Vaterschaft und der Abstammung.....	475
b.	Die Erfüllung des Sohnes	477
c.	Der ähnliche Andere des Vaters.....	477

d.	Das Heil: Exemplarität und Solidarität.....	478
e.	Gott ganz anders	479
II.	Der pneumatologische Pol: die Sakramente – Gedächtnis im Heiligen Geist.....	481
1.	Vorbemerkung: die Notwendigkeit eines dritten Begriffs.....	481
2.	Der Heilige Geist oder der ganz andere Gott	482
a.	Das Neutrum	482
b.	„Der nicht-geoffenbarte Offenbarende“	485
3.	Der Heilige Geist – oder die Differenz Gottes, die sich im Leib des Menschen bemerkbar macht	488
a.	Paulus	489
b.	Pfingsten.....	491
c.	Die Liturgie – und besonders die Epiklese.....	493
d.	Der neue Schrift-Leib Gottes	496
III.	Die Sakramente – Orte der Gnade.....	501
1.	Die trinitarische Umkehrung unserer Vorstellungen von Gott.....	501
a.	Die Umkehrung.....	501
b.	Eine Trauerarbeit in uns selbst	502
2.	Die sakramentale Gnade	505
IV.	Die Gegenprobe: Die Nicht-Sakramentenlehre bei Karl Barth	507
1.	Sakramentale Gnade und Menschheit Gottes	512
2.	Das Gleichgewicht des doppelten, christologischen und pneumatologischen, Prinzips in der Sakramentenlehre	513
3.	Die Zeit „dazwischen“	514
	Nachwort des Herausgebers	523